

„Sage mir, mit wem Du regierst, und ich sage Dir, wie Du regierst“. So lautet ein vielfach belegter Grundsatz im politischen Geschäft. Schon die Römer wussten das. Auf das neue Kabinett Boris Johnson bezogen, heißt die Schlussfolgerung: Diese Regierung wird einen strammen Brexit-Kurs verfolgen. Dafür steht nicht nur der Premierminister. Sein Personaltableau ist aufschlussreich. Beginnen wir mit dem engsten Beraterkreis, der die Entscheidungen vorbereitet: Helle Begeisterung hat unter den Brexit-Hardlinern die Nachricht ausgelöst, dass engster Berater des Premierministers in der Downing Street nun Dominic Cummings ist, ein ausgewiesener Feind europäischer Integration und Chefkoordinator der siegreichen „Vote Leave“-Kampagne im Brexit-Referendum 2016. Zuvor war Cummings als Chefberater des damaligen Bildungsministers Michael Gove im Regierungsviertel Whitehall berüchtigt. In Aufsätzen zog der ruppige Rechtsintellektuelle gegen die Beamtenschaft zu Felde, deren traditionell parteipolitisch neutrale und zur Vorsicht neigende Haltung Regierungen beiderlei Couleur immer wieder als Hindernis empfunden haben.

Eine glühende Brexit-Befürworterin ist auch die neue Innenministerin Priti Patel. Als Entwicklungshilfe-Ministerin war sie 2017 zurückgetreten, nachdem bekannt geworden war, dass sie sich ohne Absprache im Israel-Urlaub mit Ministerpräsident Benjamin Netanjahu und mit Lobbyisten getroffen hatte. Der bisherige Innenminister Sajid Javid ist nun als Schatzkanzler eines der mächtigsten Kabinettsmitglieder. Seine Ernennung war ein kluger Schachzug des Premierministers, denn der frühere Top-Manager der Deutschen Bank hat exzellente Verbindungen zur Geldindustrie in der City. Der ehemalige Brexit-Minister Dominic Raab ist nun Außenminister. Dem bisherigen Amtsinhaber Jeremy Hunt hatte Premier Johnson das Verteidigungsministerium angeboten, aber Hunt, finanziell unabhängig, verzichtete. Der frühere Verteidigungsminister Gavin Williamson ist nun für den Bereich Bildung zuständig. May hatte Williamson vorgeworfen, sensible Informationen aus einem Treffen des Nationalen Sicherheitsrats an die Presse weitergegeben zu haben, und ihn im vergangenen Mai gefeuert. Neuer Verteidigungsminister ist Ben Wallace. Der amtierende Brexit-Minister Stephen Barclay bleibt auf seinem Posten. Die Verhandlungen mit Brüssel soll der Ex-Diplomat David Frost leiten. Dieser war britischer Botschafter in Dänemark, diente Johnson während dessen turbulenten zwei Jahren im Foreign Office (2016-18) als politischer Berater, der die Eskapaden seines Chefs auszubügeln hatte, und da er früher im Foreign Office für die EU zuständig war, verfügt er über exzellente Kenntnisse der Europäischen Union und über beste Verbindungen zu den EU-Partnern. In ihren Ämtern bleiben Amber Rudd als Arbeitsministerin und Matt Hancock als Gesundheitsminister.

Einen Tag nach seiner Ernennung wird Boris Johnson heute zum ersten Mal als Premierminister im Parlament sprechen. Der heutige Donnerstag ist die letzte Gelegenheit für Johnson, vor den Parlamentsferien im Unterhaus vor den Abgeordneten aufzutreten. Das Parlament geht am Freitag in eine fast sechswöchige Sommerpause und tritt erst am 3. September wieder zusammen. Damit bleibt auch für Johnson nicht viel Zeit, seine Brexit-Pläne wie geplant bis zum 31. Oktober "ohne Wenn und Aber" umzusetzen.

Bei der politischen und fachlichen Bewertung des neuen Kabinetts sollten nicht die Schlachten der Vergangenheit, sondern die Chancen für die Zukunft maßgebend sein. Wichtige Positionen hat Boris Johnson mit kompetenten Persönlichkeiten besetzt. David Frost als Verhandlungsführer in Sachen EU einzusetzen, gehört zum Beispiel zu den wirklich klugen Personalentscheidungen.